



Fight Back!

Antifaschistisches (Jugend) Info Braunschweig

Amrani Nouredine, Hasan Akdag, Berzan Öztürk, Harrinder Singh Cheena, Juri Palienko, Aefa Biyao Sabi Touré, Halina Halim, Tatjana Kabakchieva, Naimah Hadjar, Altankkou Dagwasoundee, Arumugasamy Subramaniam, Massivi Daniel Lobes, Emmanuel Ehi, Emanuel

OPFER DER RASSISTISCHEN FLÜCHTLINGSPOLITIK DER BRD

Thomas Tout, Owusu Mensa, Zhou Zhe Gun, Mapasi Jeancy, Moses Ganaja, Nazmieh Chahrour, Amar Tahir, Abijou Tilaye, El Kadaoui, Gibrel Kassimoi, Dr. Zdravko Nikolov Dimitrov, Purananayagi Subramaniam, Merkebu Getachew, Veluppilai Balachandra, Rachid Sbaai, Marcus Omofuma, Mirsolawa Koloiziejeska, Kwuami Azika Prempe, Hussein Daoud

Madamenweg: Die “Daltons mit dem Hakenkreuz”

■ Sie erinnern einen irgendwie an die Daltons aus den Lucky Luke Comics: die Brüder Meinhardt vom Madamenweg. Alle sehen irgendwie gleich aus und jeder ein Kopf größer als der andere. Doch mit den trottelligen, aber dennoch irgendwie sympathischen Daltons haben die Meinhardt-Brüder kaum was gemein. Schon seit Jahren fallen diese Nachwuchs-Nazis durch rechte Sprüche auf. Doch bei Sprüchen bleibt es schon lange nicht mehr:

Am 8. Mai 2001 konnte man im Lokalteil der Braunschweiger Zeitung eine kleine Randnotiz finden: "Anti-Nazi-Aufdruck: 25-Jähriger verprügelt". Vor einem Supermarkt hatten zwei Jugendliche einen 25-Jährigen angegriffen, weil dieser einen Aufnäher mit der Aufschrift "Gegen Nazis" auf seiner Einkaufstasche trug. Was man dem Zeitungsbericht nicht entnehmen konnte, war der Ort des Geschehens. Es war der Plus-Markt am Madamenweg. Gleich gegenüber liegt das Haus der Familie Meinhardt (Madamenweg 156). Der etwas zurückgelegene Spiel-

platz vor dem Haus und der Park zwischen Madamenweg und Broitzemer Strasse haben sich in letzter Zeit zum regelmäßigen Treffpunkt von Nazis und Boneheads (=Nazi-Skins) entwickelt. In den letzten Monaten tauchten in der ganzen Gegend zahlreiche Hakenkreuzschmierereien auf. Laut einer Pressemitteilung der Polizei gehören die beiden Angreifer zum "Umfeld" der rechten Szene. Nach Berichten von AnwohnerInnen soll am Überfall auf den 25jährigen neben Rene Geffers auch ein Meinhardt beteiligt gewesen sein.

Aus ihrer Einstellung macht die Nazi-Bande vom Madamenweg kein Geheimnis: Am 20. April dieses Jahres – dem Geburtstag Hitlers – feierten die Nazis am Madamenweg den Geburtstag ihres "Führers" mit dem Aufhängen einer schwarz-weiß-roten Fahne auf dem Spielplatz vor dem Haus der Meinhardts. Am gleichen Abend provozierten zwei Nazis vor dem Café Che mit „Sieg Heil“ Rufen und dem Zeigen des „Hitlergrußes“. In letzter Zeit sind vermehrt selbstge-



Impressum: Fight Back!, Cyriaksring 55, 38118 Braunschweig
Erscheint regelmäßig in einer Auflage von 1000 Exemplaren. Die Verteilung erfolgt kostenlos an Schulen, Jugendzentren und in Kneipen. Der Inhalt der einzelnen Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung des gesamten Redaktionskollektivs wieder. Über den Abdruck von zugeschickten Artikeln, Terminen etc. entscheidet das Redaktionskollektiv.

Eigentumsvorbehalt: Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten/die Adressatin Eigentum des Redaktionskollektivs. "Zur Habe-Name" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe des Grundes an das Redaktionskollektiv der Fight Back! zurückzusenden.

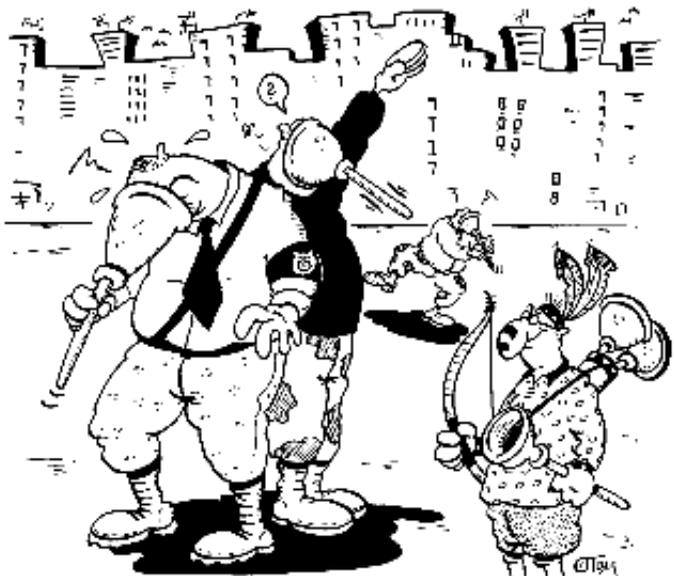
V.i.S.d.P.: August Merges, Karl-Marx-Str. 2, 38104 Braunschweig

machte Aufkleber in der Gegend verklebt worden, auf denen zu lesen ist "Braunschweiger Sturm – Das ist unser Viertel". Das ganze „ziert“ ein Reichsadler mit Hakenkreuz. Ein Plakat in der selben Machart tauchte bereits vor wenigen Monaten rund um den Frankfurter Platz auf. Dort terrorisierte eine Gruppe von Nazi-Skins über Monate AnwohnerInnen. Aus ihrer Wohnung über der Gaststätte Gambit wurden laut Nazi-Lieder gegröhlt, BewohnerInnen des Hauses, die sich über die Nazis beschwerten, wurden bedroht und angegriffen. Ihre auf Plakaten verklebte Parole "Das ist unser Viertel – wir lassen uns nicht vertreiben" konnten die Nazis jedoch nicht durchsetzen. Antifaschistische Gruppen und AnwohnerInnen des Viertels setzen sich gegen die Nazis zu Wehr und machten deutlich, daß die Nazis nicht willkommen waren und es immer noch nicht sind. Entmutigt durch die Kündigung ihrer Wohnung, die deutliche Ablehnung die sie im Viertel zu spüren bekamen und einigen handfeste Abreibungen die sie erfahren mußten, hat sich die Nazi-Bande vom Frankfurter Platz inzwischen aufgelöst und ist untereinander zer-

stritten. Ein Teil ihrer Anhänger hat inzwischen keinen Bock mehr auf den ständigen Ärger und will mit Nazis nichts mehr zu tun haben.

Dass die Faschisten vom Madamenweg nun die Parole der Nazis vom Frankfurter Platz übernommen hat, ist kein Zufall: Timo Anand-Schüler der Schule Maschstrasse – der vorher zur Nazi-Bande vom Frankfurter Platz gehörte, hat sich inzwischen mit der Nazi-Bande vom Madamenweg zusammengeschlossen. Noch wenige Monate zuvor hatte er sich in einem äußerst lächerlichen Drohbrief an das Antifaschistische Plenum mit üblen Beschimpfungen von den "Meinhardts" abgegrenzt, mit denen er und seine Leute nichts zu tun haben wollten.

Timo Anand war u.a. Teilnehmer des



NPD-Aufmarsches am 4.3.2000 in Braunschweig. Außerdem war er mit dabei, als ca. 15 Nazis versuchten, am 30. Juni 2000 das Antifa-Café im Cyriaksring 55 anzugreifen (was damit endete, das die Nazis in heilloser Flucht vor den BesucherInnen des Antifa-Café flüchteten). Doch Timo Anand hat in seinem kindlichen Übermut scheinbar immer noch nicht genug. Am 5. März 2001 kündigte er in einer E-mail an das Antifaschistische Café an: "Unser Gegenschlag gegen Euch ist schon geplant!". Bisher ist auf diese großmäulige Drohung jedoch nichts gefolgt. Was wohl auch besser für die Nazis ist – ansonsten könnten sie ihr ganz persönliches Sta-

lingrad erleben. Da sie das scheinbar selber wissen, haben sie sich nun offensichtlich darauf verlegt, erstmal an ihrem heimischen Treffpunkt am Madamenweg einzelne Menschen anzugreifen.



Nazischmierereien am Minimal Markt in der Broitzemer Straße

Schütze Arsch ...

Vom Wehrsport zum Kreismeister der Braunschweiger Schützen

■ Die bloßen Arme vor der stolzgeschwellten Brust verschränkt. In der Hand eine Knarre. So konnte man am 18.04.2001 im Sportteil den Meister der Braunschweiger Schützen bewundern. "Treffsicherer als der Landesmeister. Kreistitel für Arnswald mit Revolver und Pistole" lautete die Schlagzeile. Seine Schießkünste hat Mario Arnswald zuvor schon in ganz anderen Kreisen unter Beweis gestellt: bei Wehrsportübungen und Kameradschaftsabenden von Nazi-Organisationen. Nach Erscheinen des Artikels in der Braunschweiger Zeitung sahen sich Arnswald und die Braunschweiger Schützengesellschaft plötzlich mit zahlreichen Vorwürfen überzogen: Arnswald sei eine Schlüs-

selfigur der rechten Szene in Braunschweig" hieß es z.B. in einer Pressemitteilung der PDS. Und auch das Antifaschistische Plenum wies in einer Pressemitteilung auf die Aktivitäten Arnswalds in diversen Nazi-Organisationen, wie z.B. der FAP und der Nationalistischen Front (NF), hin. Nun, das wollte der Meisterschütze nicht auf sich sitzen lassen. Im Braunschweig Report vom 2.5.2001 erklärte er: "Das ist Rufmord. Die Vorwürfe stimmen nicht. Ich bin nie verurteilt worden und ich habe mich bereits vor einigen Jahren, und zwar vor meinem Engagement im Schießwesen aus der rechten Szene verabschiedet". Zwar gibt er zu, Mitglied der NF gewesen zu sein, aber er sei bereits Anfang der

90er Jahre ausgetreten, weil ihm die "Vorgehensweise und die Zielsetzung dieser Gruppierung zu militant war". Während seiner Zeit bei der FAP und der NF schien ihm diese "Militanz" keine großen Probleme bereitet zu haben. Hier ein paar Fakten zu Arnswalds Aktivitäten:

In den 80er Jahren war Mario Arnswald Mitglied der heute verbotenen FAP. In seiner Wohnung in der Weststadt fanden FAP-Kameradschaftsabende statt. Die Mitglieder der FAP fielen zu dieser Zeit immer wieder durch brutale Angriffe auf. So attackierten am 13.05.88 mehrere Nazis, die gerade auf dem Weg zu einem Kameradschaftsabend bei Arnswald waren, drei Punker mit einem Messer. Anfang der 90er Jahre trat Mario Arnswald dann in die Nationalistische Front (NF) ein und gehörte zum inneren Führungskreis in Braunschweig. Um sich herum sammelte er eine Gruppe rechter Jugendlicher (von seinen Kameraden oftmals als "Arnswald Kindergarten" verspottet). Mario Arnswald, der auch unter dem bezeichnenden Spitznamen "Klein Adolf" bekannt war, stellte auch der NF seine Wohnung für Kameradschaftsabende zur Verfügung. Bei diesen Treffen standen unter anderem die "Ausbildung an der Waffe mit Schießübung" auf der Tagesordnung. Bei Hausdurchsuchungen bei NF-Mitgliedern fand die Polizei dann auch zahlreiche Waffen, Munition, Zünder und Anschlagpläne. Enge Kontakte bestanden auch zur NPD/JN. So soll Jens Dreyer, langjähriger Ortsfunktionär der JN (Junge

Nationaldemokraten), gleichzeitig Mitglied der NF gewesen sein. Bei Jens Dreyer wurden Photos gefunden, die Arnswald zusammen mit anderen Nazis vor einer Hakenkreuzfahne zeigten. Auch bei Treffen der JN wurde Arnswald gesehen. So war Arnswald am 23.1.93 bei einem JN-Treffen in der Gaststätte Bienroder Krug. Nach seinem Austritt aus der NF gründete er die "Nationalpolitische Koordination / Freundeskreis Braunschweig" der sich auch andere ehemalige NF-Mitglieder, wie z.B. Uwe Mokry anschlossen. Außerdem soll er zu dieser Zeit bei Treffen der NPD/JN als Redner aufgetreten sein.

Nun fühlt sich Arnswald durch die Pressemitteilung der PDS beleidigt und erstattete Anzeige wegen "übler Nachrede und Verleumdung". Ob er sich damit eine Gefallen getan hat, ist fraglich. Sollte es zu einem Prozeß



kommen, könnten in aller Öffentlichkeit weitere Details seiner Aktivitäten herauskommen. Warten wir also mal ab. Und was die Braunschweiger Schützengesellschaft betrifft, da scheint ein gewisser Siegfried Scharf genauer zu wissen, was für Leute sich dort sonst noch so tummeln: "Man kann sich vorstellen, dass in der Braunschweiger Schützengesellschaft keine Linken, Ökos oder Zivis sind, also

eher Konservative und natürlich Waffen-Fans. Ein Hang zur NPD kann durchaus da sein, die ja noch nicht verboten ist.", ließ dieser in einem Leserbrief an den Braunschweig Report verlauten. Er muß es ja wissen und heimliche Sympathien für "Ökos, Linke und Zivis" oder die PDS scheint er ja nun wirklich nicht zu haben. Wohl eher für die NPD.

Ordnung ist das halbe Leben!

■ Für mehr Grün in Parks und anderen Bereichen sorgt momentan mal wieder die Polizei. Die uniformierten Umweltfreunde, die - wie wir alle wissen - bereits keine Kosten und Mühen scheuten, um z.B. beim Castor, an der Startbahn West oder bei der Volkswagenhalle im Bürgerpark Bäume, Wiesen und anwohnende Menschen zu schützen, haben sich nun dem Rasenschutz verschrieben – mit tatkräftiger Unterstützung aktiver Jungbürger.

"Hier werden ganze Bäume gefällt", "Müllsünder und Vandalen" - die Braunschweiger Zeitung malte am 25. Mai ein Bild wilder Horden, die den Prinzenpark binnen weniger Wochen an den Rand des ökologischen Kollaps' gebracht hätten. Es ist

auch unaufmerksamen BeobachterInnen nicht entgangen, dass eine Vielzahl von ParkbenutzerInnen sich offensichtlich an Zwang und Vorschriften zur Führung ihres Lebens so gewöhnt haben, dass auch die scheinbare Abwesenheit jener sie nicht mehr zu simpelsten eigenen Überlegungen bspw. der Art bewegen kann, dass ein zugemüllter Park am nächsten Tag weit weniger nett ist. Das soll nun jedoch staatlicherseits nachgeholt werden: Streifenpolizisten, Hunde-



Bald Alltag im Prinzenpark?

staffel und "Zivilstreifenkommando" werden pokemonähnlich von der Kette und auf die ParkbesucherInnen losgelassen. Einzelne Feuer werden nach ausführlicher Diskussion mit den Umstehenden gelöscht (Tipp der Polizei: "Auch wenn acht Leute um ein Lagerfeuer sitzen, angezündet haben will es niemand" – Sachbeschädigung muss man nämlich Personen gesondert nachweisen, wenn's aber keiner war ...), ansonsten wird Präsenz gezeigt. Und siehe, geübte Jungstaatsbürger haben gleich erkannt, was ihre Rolle ist: Müll sammeln und andere zu selbiger Tat anregen. Namentlich genannt und im Polizeibericht gelobt waren sie kreativ und haben sogar ein Transparent gemalt: "Denkt an Andere – Räumt auf!" (Wieso sollte das Nachdenken nicht zu ganz anderen Ergebnissen kommen, als den gewünschten, z.B. dazu, dass wir keinen Staat brauchen, um unsere Belange zu regeln?) Dafür darf er sich dann mehr "offizielle Feuerstellen" wünschen. War ja auch

blöd die letzten Tage, alles düster im Prinzenpark, einzelne Feuer konnten von der Polizei schnell gelöscht werden ... Ob er seine Feuerstellen bekommt (oder gleich eine Uniform) hängt nun von den Plänen des Grünflächenamtes, der Polizei etc. ab.

Glaubt denn wirklich jemand, dass durch ein paar Feuer und den – durchaus störenden – Müll der Prinzenpark gefährdet sei? Wahrscheinlicher ist doch, dass die Menge an Leuten, die hier einer nicht gänzlich kontrollierten und kommerzialisierten Freizeitvergnügung nachgehen, der Ordnungsmacht ein Dorn im Auge sind. Unter genannten Vorwänden wird nun dieses "Manko" behoben.

Und die trottelligen Jungbürger? Die wirken daran mit, dass sich die Leute den Vorgaben der Polizei anpassen, um keinen Stress zu haben und damit wieder mal zulassen, dass sich der Staat in ihre Angelegenheiten einmisch. So, wie er das sonst auch überall macht.

Kommt zur Jugend Antifa Aktion (JAA)!



Jeden Montag ab 19 Uhr

im Antifaschistischen Café

Cyriaksring 55

Auseinandersetzung bei “Heldengedenken”

■ Circa 200 waren es, die am 02. Juni der Einladung des Bund Deutscher Fallschirmjäger (BDF) nachkamen, um eine Gedenkfeier zu “Ehren” der gefallenen Soldaten der faschistischen Wehrmacht abzuhalten. Ehemalige Wehrmachtssoldaten und Bundeswehrangehörige kamen auf dem Braunschweiger Hauptfriedhof zusammen. Dies war wenig verwunderlich, denn der BDF macht keinen Hehl daraus, dass er die Traditionen der faschistischen Wehrmacht und die der deutschen Bundeswehr vereint. Als die “Feierlichkeit” gerade begonnen hatte, tauchte eine kleine Gruppe von AntifaschistInnen auf, um mit einem Transparent mit der Aufschrift: “Die Kontinuität des deutschen Militarismus angreifen!” gegen die Veranstaltung zu protestieren. Das Transparent war noch nicht ganz entrollt, da schlugen schon die ersten Teilnehmer des “Heldengedenkens” mit Fäusten, Schirmen und Stöcken auf die DemonstrantInnen ein. Hierbei zeigten auch Bundeswehrangehörige keinerlei Hemmungen, kräftig zuzulangen. Aber auch mit solch heftigen Angriffen gelang es den Veranstaltungsteilnehmern nicht, die AntifaschistInnen vom Friedhof zu prügeln. Erst die alarmierte Polizei, die sich anfangs auch schwer tat, beendete den Protest, kontrollierte die Personalien der AntifaschistInnen und erteilte Platzverweise.

Wer nun glaubt, dass eine solche Veranstaltung auch der Stadt ein Dorn im Auge ist, irrt sich gewaltig. Vor der Gedenkfeier auf dem Hauptfriedhof empfing die Stadt Braunschweig den Bund Deutscher Fallschirmjäger im Altstadtrathaus.

In Harburg und anderswo:

Den antifaschistischen Widerstand organisieren!

■ Am 19.05.2001 mobilisierte die Antifaschistische Aktion Harburg zu einer offensiven Demonstration gegen die lokalen Nazistrukturen in Harburg und Umgebung. Rund 150 Leute trafen sich am Harburger Bahnhof und zogen nach Wilsdorf - einem Stadtteil, in dem sich seit Jahren eine Bande von Nazis trifft. Immer wieder macht diese mit rassistischen Pöbeleien und Übergriffen auf sich aufmerksam. So hetzten Mitglieder der Nazibande im letzten Jahr einen Hund auf MigrantInnen und versuchten mit ca. 20 Leuten die Party eines Antifaschisten zu

stürmen. Schon zu Beginn der Demo gab es Ärger, als die frühere FAP-Aktivistin Stefanie Ahrends am Auftaktspunkt der Demo auftauchte und von den DemoteilnehmerInnen verscheucht werden mußte. Die Demo ging ohne Zwischenfälle durch den Stadtweg in die Harburger City fanie A. und ihre Begleiterin schen hatten sie noch mehrgleitung dabei - unter ande-scha Kühnle (?). Als Ant-bekam einer von ihnen eine Diese ging dummerweise - der Klügere gibt nach.. Zur nahm die Polizei diesmal die zum Demonstrationsende in zum Kulturzentrum Rieckhof, in dem sich Nazis bei Übertragungen von HSV-Spielen treffen und nicht selten kommt es vor, daß von hier aus dann Leute bepöbelt und angegriffen werden. Alles in allem war es eine gelungene Demo, die dem Wilsdorfer Nazipack gezeigt haben dürfte, daß sie in Zukunft nicht mehr ungestört ihren Terror verbreiten werden können.



teil Wilstorf. Auf dem Rücklungerten schon wieder Stean der Demoroute rum. Inzwirere kurzhaarige Kerle als Beren den bekannten Nazi Sawort auf ihre blöden Sprüche Fahnenstange um die Ohren. gleich zu Bruch: Holz auf Holz allgemeinen Verwunderung Nazis mit und behielt sie bis Verwahrung. Weiter ging es

Aktionstage gegen die Residenzpflicht in Berlin

■ Die sogenannte Residenzpflicht untersagt den Flüchtlingen, den ihnen zugeteilten Bezirk ohne besondere Erlaubnis der Ausländerbehörde zu verlassen. Aufgrund des Residenzpflicht - Gesetzes werden die Flüchtlinge von den wenigen Spuren von Gemeinschaft isoliert, welche ihnen sonst noch bleiben würden. Um gegen die Residenzpflicht zu demonstrieren, fanden vom 17.-19. Mai Aktionstage in Berlin statt. Bereits im Vorfeld hatte die Polizei "Maßnahmen" angedroht, falls Flüchtlinge in Berlin auf dem Schloßplatz, auf welchem ein Großteil der Aktionen und Veranstaltungen stattfanden, übernachten würden. Bereits am ersten Tag sollte eine Demonstration zum Bundestag durchgeführt werden. Doch hier spielte, oh Wunder die Polizei nicht mit. Sie stoppte den Demozug vor dem Brandenburger Tor und ließ nur 5 Vertreter von "The Voice" zum Bundestagsgebäude weiterziehen. Hier wurde eine Petition für die Abschaffung der Residenzpflicht übergeben. Allerdings geschah dies unter Ausschluß der Öffentlichkeit, da das Recht, eine Petition zu übergeben, wohl nur für Deutsche gilt. Nach einer Berichterstattung an die wartenden Flüchtlinge zog die Demo dann wieder zum Schloßplatz zurück.

Am Freitag wurde die Ausländerbehörde besetzt. Während dieser Aktion wurden 10 AntifaschistInnen festgenommen, nachdem die Polizei das Gebäude umstellt und zugesichert hatte, dass es bei einer Personalienfeststellung

bleiben würde. Am Samstag, dem letzten Tag, wurden morgens zwei Transparente von der Kuppel des Reichstages heruntergelassen, anschließend ging es über in die große Abschlußdemonstration, an der sich über 4000 Menschen beteiligten. Im Anschluß an die Abschlußkundgebung folgte dann die Besetzung des Berliner Doms durch AntifaschistInnen. Bei dieser Aktion tat die Polizei wieder das, was wir eh schon gewohnt sind: sich Rängeleien liefern, Flüchtlinge festnehmen und in Zivil Leute beschimpfen. Während der gesamten Aktionstage wurden mehrere Flüchtlinge und AntifaschistInnen festgenommen, gegen welche Anzeigen u.a. wegen Hausfriedensbruch und Verletzung der Residenzpflicht gestellt worden sind. Trotz der Tatsache, dass die Aktions-



tage von den Medien fast total ignoriert worden sind, und die Polizei mal wieder ihren Arm der Macht ausspielen konnte, waren die Aktionstage ein wichtiger Schritt gegen die Residenzpflicht.

Abgeschoben und ermordet...

■ Im Dezember letzten Jahres wurde Hussein Daoud auf Weisung der Braunschweiger Ausländerbehörde in den sicheren Tod abgeschoben. Hussein suchte in Deutschland Schutz, weil er als oppositioneller Kurde in seinem Herkunftsland Syrien verfolgt wurde und um sein Leben fürchten mußte. Ungeachtet dieser Tatsache wurde sein Asylantrag abgelehnt. Seine Angaben zur politischen Verfolgung schienen den deutschen Behörden nicht glaubwürdig zu sein. Statt ihm Schutz zu gewähren, wurde er als angeblicher „Identitätsverschleierer“ im Rahmen des sog. niedersächsischen „Projekt

X“ (zum Projekt X - siehe Fight Back! Nr. 13 & 14) der Zentralen Anlaufstelle Braunschweig interniert. Man warf ihm vor, nicht genügend bei der Beschaffung persönlicher Reisepapiere mitzuwirken. Gegen diese Behandlung setzte sich Hussein Daoud zusammen mit anderen Flüchtlingen im Oktober 1999 zur Wehr. Um auf die menschenunwürdigen Verhältnisse im Projekt X und die drohende Abschiebung aufmerksam zu machen, traten sie in den Hungerstreik. Hussein Daoud wurde zur syrischen Botschaft gebracht, die ihm zwar bestätigte, daß er aus Syrien stamme, sich jedoch lange Zeit weigerte, ihm Reisepapiere auszustel-

len. Womöglich wurden die syrischen Behörden erst im Zuge der behördlichen Vorführung und Passbeschaffung auf ihn aufmerksam. Erst im September 2000 erhielten die deutschen Behörden von den Syrern ein sogenanntes „Passersatzpapier“, das die Abschiebung nach Syrien ermöglichte. Dass dieses plötzlich möglich war, mag daran liegen, daß den syrischen Behörden für die Aufnahme von abgeschobenen Flüchtlingen aus der BRD im Gegenzug wirtschaftliche Hilfen versprochen werden.

Gleich bei seiner Ankunft in Syrien wurde Hussein von dem dortigen Geheimdienst festgenommen, in das „Anhörungszentrum“ Firaa Filastin verschleppt und dort zu Tode gefoltert.

„In Syrien wird gefoltert...“

heißt es lapidar in einem Lagebericht des Auswärtigen Amtes zur Menschenrechtsslage in Syrien; und weiter: „Insbesondere bei Fällen mit politischem Bezug wird (häufig bevor Verhöre überhaupt beginnen) physische und psychische Gewalt eingesetzt. Die Folter dient der generellen Gefügigmachung ebenso wie der Erzwingung von Geständnissen, der Nennung von Kontaktpersonen und der Abschreckung. Willkürliche Festnahmen und das „Verschwindenlassen“ von Personen sind gängige Praxis und auch Tötungen sind nicht auszuschließen.

Laut Bericht des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen, Nigel Rodley, vom Februar 1996 wird die Folter in Syrien zur Erzwingung von Geständnissen, Erpressung von Infor-

mationen oder als Bestrafungsmaßnahme angewendet. Seit Jahrzehnten kommen in Syrien in unverändertem Umfang und Ausmaß mindestens 38 verschiedene Foltermethoden zur Anwendung. Wie bestialisch dabei vorgegangen wird sei nur an einigen Beispielen belegt:

Bei der „Dullap“ wird das Opfer in völlig verrenkter Körperhaltung in einen Autoreifen gezwängt und dann gedreht. Dabei wird systematisch mit Knüppeln auf alle Körperteile geschlagen. „Kursi Almani“ oder „Kursi Al Suri“, „deutscher“ oder „syrischer Stuhl“: hierbei wird die Person auf einen beweglichen Metallstuhl geschmallt, und die Wirbelsäule wird überdehnt; bei der syrischen Variante werden zusätzlich in Höhe der Füße Rasierklingen angebracht, die bei der geringsten Bewegung des Gefolterten seine Beine zerschneiden, was zu starken Blu-



tungen führt.

Beim „Faruch“, „Hühnchen“, wird das Opfer an eine Stange geschnallt und wie am Bratspieß gedreht und dabei wird mit Knüppeln auf den Menschen eingedroschen.

Weiterhin kommen Elektroschocks, Scheinexekutionen, Vergewaltigungen, Isolationshaft und in den vergangenen Jahren auch vermehrt psychische Foltermethoden (Bedrohungen von Angehörigen oder der Zwang, bei Folterungen anderer Personen zusehen zu müssen; der Entzug von Schlaf, Nahrung, Wasser und Luft) zur Anwendung.

Menschen, die diese und andere Foltermethoden erlitten haben, leiden oft an starken körperlichen und immer an massiven psychischen Schäden. Die traumatischen Ereignisse begleiten sie anschließend für den Rest ihres Lebens. Daß die Folter seit Jahrzehnten in Syrien systematisch gegen jeden Gefangenen angewandt wird, gleich ob er nur verdächtig oder überführt, angeklagt oder verurteilt ist, und über die gesamte Haftzeit - u. U. viele Jahre - kontinuierlich praktiziert wird, ist den deutschen Behörden bekannt. Dennoch schrecken sie nicht davor zurück Menschen dorthin, also in den sicheren Tod abzuschieben.

Das Schweigen brechen

Während sowohl die syrischen, wie auch die deutschen Behörden einen Mantel des Schweigens über das Schicksal Husseins decken, geben antirassistische/antifaschistische Gruppen keine Ruhe.

So organisierte der Kurdisch-Deutsche

Freundschaftsverein Osnabrück am 12. Mai eine Demonstration, um die Situation in Syrien aufmerksam zu machen. Nach Angaben der Braunschweiger Zeitung zogen 1000



TeilnehmerInnen vom Braunschweiger Hauptbahnhof zum Schloßpark. Auf der Demonstration befand sich auch ein Mitglied des syrischen Geheimdienstes. Nach dem er aufgefliegen war, tat er gut daran, die Demo möglichst schnell zu verlassen.

Am 9. Juni spannte die Jugend Antifa Aktion (JAA) auf dem Braunschweiger Rathausmarkt zwei Transparente, auf denen Namen der Opfer der rassistischen Flüchtlingspolitik der BRD zu lesen waren. Flugblätter wurden verteilt und mit kleinen Zetteln eine „Blutspur des Rassismus“ gelegt. Obwohl das Ganze in nächster Nähe der Polizeiwache Münzstraße stattfand, griff die Polizei nicht ein. Lediglich zwei Zivil-Polizisten, beobachteten aus ihrem Auto das Geschehen. Sie waren es auch, die nach Beendigung der Aktion die Transparente abnahmen. Allerdings stellten sie sich dabei nicht allzu geschickt an – eine alte Dame, wurde von dem herunterfallenden Transparent fast erschlagen und nebenstehende Jugendliche mußten beim Zusammenfallen helfen.

Tipps für den antifaschistischen Websurfer

Aktuelle, unabhängige Infos und links zu antifaschistischen und anderen Themen:

www.de.indymedia.de

www.nadir.org

www.linkeseite.de

www.info.partisan.net



Sonstiges:

www.freilassung.de

Seite mit aktuellen Informationen zu dem Berliner Revolutionäre Zellen-Prozeß

www.aufbau.org

Homepage des revolutionären Aufbau aus der Schweiz, Themen wie Imperialismus, Frauen kämpfe, Arbeitskämpfe, Rote Hilfe...

www.trend.partisan.net

Onlinezeitung für die alltägliche Wut, Texte zu Ökonomie, Geschichte, Faschismus, Rassismus und vieles mehr

<http://go.to/online-demo>

Lufthansa goes offline - Stop deportation business

Informationen zur Blockade der Lufthansa Homepage am 20.6.2001 aus Protest gegen die Abschiebeflüge

Termine:

28. Juni 2001

Kundgebung gegen die Faschisten am Madamenweg
18 Uhr vor dem Plus Markt / Madamenweg 15

29. Juni 2001

Veranstaltung: Einblicke in die faschistische Struktur von Blood & Honour
20 Uhr Antifaschistisches Café, Cyriaksring 55

Jeden Freitag ab 20 Uhr

**Antifaschistisches
Café**

Antifaschistische Aktionen, Informationen, Diskussionen, Veranstaltungen, Filme, Flugblätter, Zeitschriften, Bücher, Plakate, Aufkleber, T-Shirts, Anstecker, Aufnäher ...

Cyriaksring 55 38118 Braunschweig
<http://www.puk.de/antifacafe>